

Elisabeth Kopp

Eine Winterreise / voyage en hiver



Sie war die erste Bundesrätin: erst erhofft, dann gefeiert, später angefeindet und letztlich verstossen. Wie stellt sich die mittlerweile siebzigjährige Frau zur eigenen politischen Laufbahn, die fast zufällig ihren Anfang nahm, dann eine ungeheure Dynamik erhielt und sozusagen ungebremst an der Wand endete?

Wie lebt diese Frau, die das Image der «Lügnerin», der grossen «Enttäuscherin» nie los wurde und dafür einen hohen Preis bezahlt – täglich, bis heute.

Welches sind die täglichen Konsequenzen ihrer vier Jahre im Bundeshaus, dieser kurzen Zeit höchster Ehre und nationaler wie auch internationaler Anerkennung, gefolgt von einer langen Zeit der Schmach und Bitterkeit?

Was hat Elisabeth Kopp aus ihrer Sicht richtig gemacht, was falsch? Wiederholt sie, wie oft vorgeworfen, geradezu stereotyp ihre Unschuld («...ich bin mir keiner Schuld bewusst») oder sieht sie die Geschehnisse heute anders?

Ist die Frau stur, gar arrogant, oder ist sie eher eine fähige und zugleich zerbrechliche Persönlichkeit, die trotz Niederlagen die Kraft aufbringt, an das Positive zu glauben?

Fast zwanzig Jahre nach ihrem Rücktritt sorgt Elisabeth Kopp noch immer für Schlagzeilen. Und noch immer herrscht Unklarheit über den sogenannten «Fall Kopp».

Elisabeth Kopp - Eine Winterreise wirft einen persönlichen Blick auf eine kontroverse Persönlichkeit, die für unser Land von historischer Bedeutung ist, eine Politikerin mit grossem Engagement und einer unbeugsamen, geradezu verhängnisvollen Loyalität.

Wie alles begann...

Herbst 2004

Sehr geehrte Frau Kopp

Erlauben Sie mir diesen Brief. Sie kennen mich nicht – und ich kenne Sie nur so, wie die meisten Menschen in diesem Lande Sie kennen – als eine der ersten Frauen, die in der Schweiz politische Verantwortung übernahm – in der Gemeinde, im Parlament, später auch in der Regierung. Sie waren unsere erste Bundesrätin und Sie sind somit – zumindest für unser Land – eine historische Persönlichkeit.

Gewollt haben Sie Regierungsgewalt übernommen – ungewollt mussten Sie sie gut vier Jahre später wieder abgeben.

Waren Sie an Ihrem eigenen Anspruch gescheitert, gleichzeitig sowohl schützende Ehefrau nach altem Muster, als auch moderne, unabhängige Politikerin zu sein?

Sie haben begeistert und letztlich enttäuscht – ihre Kollegen, die Bürger dieses Landes – vor allem die Frauen.

Ich möchte Sie einladen, zu einer gemeinsamen Reise, in Ihrem Auto. Eine Reise, die uns zu verschiedenen Stationen Ihres Lebens führt – und die somit zu vielen Gesprächen Anlass geben kann.



Aus der Antwort von Elisabeth Kopp

Unser Gespräch beschäftigt mich, trotz ziemlich bewegter Tage. Dabei ist das Dilemma immer das gleiche: kann (oder will) ich nochmals alles durchleben: die Verletzung, die Verzweiflung, die Einsamkeit, die Enttäuschung, die Ohnmacht, den Verlust der Aufgabe, in welcher ich noch so Vieles bewegen wollte?

Und das nicht schreibenderweise, sondern vor laufender Kamera? Und ohne dass ich das ‚WARUM‘ schlüssig beantworten könnte? Und ohne eine Antwort auf die Frage zu kennen, warum ein sonst eher bedächtiges politisches System und ein ganzes Volk in eine derartige Hysterie verfallen konnten?

Elisabeth Kopp

Eine Winterreise / voyage en hiver



Mehr oder weniger gleichzeitig mit meiner politischen Mündigkeit, wurden die ersten Frauen in unserem Land in politische Ämter gewählt: Josy Meier, Judith Stamm, Liliane Uchtenhagen, Elisabeth Kopp.

Es war eine kampflustige Stimmung in der Schweiz. Nachdem in Gemeinden und im National- und Ständerat einige wenige Vertreterinnen, als exotische Wesen von bestehenden Männern geduldet, aber noch lange nicht wirklich ernst genommen wurden, wollte die SP endlich die erste Frau ins Bundeshaus bringen,

Doch die Mehrheit der Männer, und davon waren sie überzeugt, mussten die Sache im Griff behalten. Die Sache hiess: die eigentliche Politik.

Die Frauen liess man mitmachen.

Wie dann die Uchtenhagen von der SP als einzige Nachfolgerin von Willi Ritschard vorgeschlagen wurde, musste man – da war sich die Männerriege einig – der Sache den Riegel schieben und jetzt mal klar machen, wo „Gott hockt“, resp. wer die Papabili in diesem Lande sind – und noch lange bleiben sollen. Die Uchtenhagen – bald als wenig berechenbar und aufbrausend (typisch Frau) etikettiert, musste als erstes verhindert werden. Es ging also nicht um oder für jemanden, es ging einzig und allein „gegen“ die Frau – gegen die Uchtenhagen. Mit Erfolg, muss man sagen, denn der baselbieter Otti Stich wurde der vereinigten Bundesversammlung aufs Auge, resp. dem „Männnergremium Bundesrat“ in den vakanten Sessel gedrückt. Ganz zu seinem Erstaunen – doch ohne langes Zaudern - akzeptierte er die Wahl, was ihn von Anfang an bei den Frauen als Verräter erscheinen liess.

Die „Sache“ schien im Lot – man hatte einen Bundesrat, wie es sich gehörte: lauter Männer.

Unruhe brachte Rudolf Friedrich in den Rat, als er - völlig überraschend - aus gesundheitlichen Gründen wenige Monate später seinen Rücktritt bekannt gab.

Da sah die FDP ihre Chance, sich doch noch als den Frauen gut gesinnte Partei bei den Wählern beliebt zu machen. Die Gemeindepräsidentin von Zumikon und FDP-Nationalrätin Elisabeth Kopp präsentierte sich als idealer Vorschlag: relativ jung, hübsch und apart, dazu gescheit, ohne Zweifel. Zudem hatte sie ihre Beliebtheit bei den Erneuerungswahlen in den Nationalrat unter Beweis gestellt und gleich am meisten Stimmen auf sich vereint.

Die Mutter einer pfadführenden Tochter, sowie Frau des Medienpapstes und Wirtschaftsadvokats H.W. Kopp, neigte zu „grünem Gedankengut“, hatte in der Heimatgemeinde ökologische Ansätze – getrennte Müllabfuhr, Stromsparlampen, usw. – eingeführt und konnte somit als Bürgerliche gleichzeitig auf Stimmen aus dem linken und umweltbewussten Lager hoffen lassen.

Doch so ganz sicher war sie sich ihrer Sache nicht, die FDP... man wollte nicht den gleichen Fehler machen, wie die SP vor wenigen Monaten und die vereinigte Bundesversammlung zur Wahl einer Frau in den Männerrat zwingen. Kopp diente der FDP, um sich als fortschrittlich und frauenfreundlich zu profilieren.... auch wenn das Experiment scheitern sollte und zum Schluss – das wollten einige ohnehin - doch der zweite Kandidat, der wirtschaftstreue Bruno Hunziker aus dem Aargau, vereidigt würde.

Doch dann lief einiges schief. Parteikollege Meyer, Ex-Nationalrat und Ex-Stadtpräsident von Luzern, als Obervater der Leuchtenstadt gleichzeitig Nachfolger von H. W. Kopp's Vater, meldete sich lautstark zu Wort: mit unübersehbarem Fingerzeig auf das Bild von Elisabeth Kopp-Iklé verweisend, sagte er klipp und klar: diese Frau ist als Bundesrätin untragbar. Das löste die bekannte Schlammschlacht aus, die Frau Kopp als Gattin mit Nibelungentreue und somit für das

Amt einer Bundesrätin unfähige Frau darstellte. Meyers Aussage löste heftige Diskussionen aus, die letztlich zu einer Solidarität führten, die wohl das Gegenteil von dem bewirkte, was gegnerische Strategie war. Wie Angeline Fankhauser im Vorfeld meinte: sollte Frau Kopp dennoch erste Bundesrätin werden, wäre es das erste Mal, „dass ein Bundesrat auch aus Mitleid“ gewählt würde.

Die FDP stellte sich stramm hinter Frau Kopp (wir wählen Frau Nationalrätin Kopp, nicht Herrn Kopp, so Hans Georg Lüchinger, FDP Präsident), die Frauen solidarisierten sich... der Wahltag stand bevor. Hubacher, seiner Zeit SP-Chef, glaubte zu dem Zeitpunkt nicht an die Wahl von E. Kopp. Nationalrat Christoph Blocher hoffte, der erfahrene Bruno Hunziker mache das Rennen, Leni Robert, Vertreterin der Grünen Partei, stellte sich vor die Frauen, und somit war sie für Frau Kopp. Die Ausgangslage war unklar.

Was passierte dann? Die vereinigte Bundesversammlung tat, was sie sozusagen nie tut. Sie wählte Frau Kopp im ersten Wahlgang. War das gewollt? War die Strategie aufgegangen, oder war da kurzfristig alles aus dem Ruder gelaufen?

Es blieb die verblüffende Einsicht, wie ein Appenzeller in einem Fernsehinterview am Tag ihrer Wahl meinte: *Etz chan me nütz me mache... etz hend sie sie scho gwehlt...*

Und man hatte sie – die erste Frau im Bundesrat der Eidgenossenschaft. Die unmittelbaren Reaktionen nach der Wahl hören sich heute – mit zeitlicher Distanz – geradezu hysterisch an. Da wurde in den verstaubten Hallen des Bundeshauses gekreisch – Frauen, egal welcher politischer oder sozialer Couleur – umarmten sich stürmisch.... das Bundeshaus stand Kopf.... und wenig später die ganze Schweiz. Wer zu Vorsicht mahnte, wurde als Frauenfeind bezeichnet, wer nicht in den Kreis der landesweit Begeisterten einstimmt, galt als Besserwisser, Spielverderber, Nestbeschmutzer.

Es wurde gefeiert, es wurde gelobhudelt, es wurde gepriesen, man sprach und schrieb von „Elisabeth I.“, „La reine“ wurde sie genannt... und die Journalisten überschlugen sich in Ehrerbietung. Erleichterung machte sich breit und übersteigerte Erwartungen an die „hübsche, intelligente Zumikerin“ schossen förmlich ins Kraut. Der unbequeme Ehemann wurde gleichzeitig weggeschrieben – den gab's nicht mehr – obwohl er ja auf allen Fotos präsent war, obwohl er an den Empfängen zugegen war, Interviews gab, usw.

So, als hätte man in der Tasse kräftig gerührt, schien alles Ungute für Monate unsichtbar, abgetaucht. E. Kopp tat ihre Sache gut und „führte das EJPD kompetent und mit Umsicht“, wie später der PUK Bericht konstatieren sollte

In ihren Stab übernahm sie auch viele der Amtsinhaber von ihrem Vorgänger – eine Tatsache, die ihr noch zum Verhängnis werden sollte. Kopp war fleissig, gewissenhaft, sie wollte den Job besser machen als jeder andere – sie wollte beweisen, wir Frauen können das. Entgegen ihren Aussagen in Interviews, wurde sie aber nie wirklich als Kollegin unter Kollegen aufgenommen, in vielen Gesprächen blieb sie aussen vor („ich interessiere mich jetzt nun mal nicht für Fussball“) und sie tat selber zu wenig, um sich ein funktionierendes Netzwerk aufzubauen. „Ich war durchaus einsam im Bundesrat“ – sagt sie heute in einem der Interviews im Film.

Das „Asylantenproblem“ kratzte zwar an ihrem Image als stets lächelnde Frau und erstmals fing die Presse an, gegen sie zu schiessen: Aus der „Königin“ und „Reine“ war die „Iron Lady“ geworden – man hatte ja in England erlebt, mit welchen Besen Frauen Politik machen... und das hätte man von Elisabeth nicht erwartet.

Und dann drangen immer mehr die alten Geschichten, die man doch so erfolgreich weggeschrieben und weggeredet hatte, an die Oberfläche und begannen unkontrolliert obenauf zu schwimmen. Als erstes wurde ihrem Mann „Steuerhinterziehung in Millionenhöhe“ unterstellt (August 88, Beobachter). Frau Kopp verlangte sofort eine Untersuchung von neutraler Stelle – und wie sich bald herausstellte, konnten ihrem HWK tatsächlich keine gravierenden Delikte vorgeworfen werden. Dass ein Geschäftsmann, der sich seine Steuererklärung von einem Fachmann für teures Geld ausstellen lässt, nicht bemerkt, dass der „militärische Erwerbsausfall-Ersatz“ – pro Jahr ca. 10'000 Franken – nicht deklariert wurde, ist zwar ein Versehen, aber ein

verständliches. Insbesondere dann, wenn gleichzeitig ein Einkommen in der Höhe von mehreren hunderttausend Franken deklariert wird. Doch die Presse hatte Blut gerochen – HWK stand schon bald im Verdacht, mit Geldwäscherei zu tun zu haben. Die Libanon-Connection war in aller Munde. Dick Marti berichtete von Drogengeldern, die kofferweise über die Grenzen kommen und bei Schweizer Banken gewaschen werden. HWK geriet in den gleichen Strudel... die Brüder Magharian, die Pizza-Connection... alles wurde mehr oder weniger direkt und mit fataler Schludrigkeit mit dem Mann der Justizministerin in Verbindung gebracht, der doch schon bei der Trans-KB-Millionenpleite, eine unselbige Rolle gespielt hatte.

Elisabeth Kopp – fleissig und alert - hatte ihrerseits die Zeichen der Zeit erkannt, und die dringliche Ausarbeitung eines „Geldwäschereiartikels“ in die Wege geleitet. Und alles wurde erneut aufgeköchelt – man erinnerte sich nach zwanzig Jahren wieder an ihre totale Loyalität ihrem Mann gegenüber (da, seinerzeit, bei der „Büroaffäre, der sog. Füllitätschaffäre“, da hatte sie sich doch auch kompromisslos vor ihren Mann gestellt.... hatte von Gerüchten gesprochen, die Tatsachen wider besseres Wissen in Abrede gestellt. „vo dem Moment a het me gwusst, dass d Frau Kopp lügt.. und zwar mehreri Mool“ Niklaus Meienberg in einem Gespräch am Schweizer Fernsehen mit Heiniger und Lüönd).

Verschiedene Leute in den Medien begannen die Integrität von Frau Kopp anzuzweifeln – gleichzeitig stand aber das Schweizer Volk hinter ihr. Man wollte nicht hören, was die Presse schrieb – denn man liess sich den „beliebtesten Bundesrat“ (so eine Umfrage der SI im Herbst 88) nicht verunglimpfen und schon gar nicht nehmen.

Die Frauensolidarität wirkte erneut – und auch die FDP stellte sich vorerst hinter Frau Kopp. Als dann plötzlich eine Firma mit Sitz in Zürich, die Shakarchi Trading AG, bei der HWKopp als Vizepräsident des Verwaltungsrates amtierte, ebenfalls mit „Drogengeldern“ in Verbindung gebracht wurde, begann es brenzlich zu werden. Kopp war zwar kurz vorher aus dem VR zurückgetreten.... doch man fragte sich, warum? Gab es da ein Insiderwissen? Hatte er gar aus dem Bundeshaus einen Tipp erhalten? „Um Gottes Willen nein“ – so die empörte Antwort des Bundesratsgatten auf die entsprechende Frage eines Journalisten.

HW Kopp geriet mehr und mehr in Misskredit – doch die Elisabeth genoss nicht nur weiterhin das Vertrauen des Volks, es spielte einmal mehr etwas mit, was Angeline Fankhauser vor der Wahl der ersten Frau in den Bundesrat gesagt hatte: „Mitleid“.

Man hatte Mitleid mit der so netten und fleissigen Bundesrätin, man schickte ihr Sympathiebriefe – tausende – man sandte ihr Blumen... ihr Bundesratszimmer „glich einem Blumenladen“ (Zitat E. Kopp).

Dann die Hinterfragung durch die FDP-Spitze – kurz vor der Wahl zur Vizepräsidentin des Bundesrats. Nachdem Frau Kopp über ihren Mann ausgefragt wurde, sie bez. Trans-KB, Geldwäscherei, Steuerhinterziehung, usw. Red und Antwort gestanden hatte, wollte der damalige Fraktionschef Ulrich Bremi wissen: „isch susch no öppis“. Und Frau Kopp sagte nichts.

„Die ganze Schweiz steht wie ein Mann hinter Elisabeth Kopp. 62% wollen auf keinen Fall, dass sie zurücktritt.“ Nov 1988, BLICK

Warum? Weil sie glaubte, dass eben nichts mehr war, dass ja die Sache mit der Shakarchi, resp. ihrem Mann als VR längst erledigt war, dass, ganz im Gegenteil, dieses „Damokles-Schwert“ durch den Austritt ihres Mannes entschärft worden war... so sagt sie auch heute. Doch die FDP empfand das drei Tage nach ihrer Wahl zur ersten Vizepräsidentin des Bundesrats ganz anders. Denn da erklärte Frau Kopp - forciert durch einen Artikel im „Le Matin“ - ihren Mann selber angerufen zu haben und ihn zum Rücktritt aus dem VR der Shakarchi AG aufgefordert zu haben. Und da fühlte sich die FDP – namentlich Ulrich Bremi – verständlicherweise betrogen, angelogen.

Elisabeth Kopp erklärte ihren Rücktritt.

Bald zwanzig Jahre später sind die Meinungen noch immer gemacht, scheinbar unverrückbar. Der Fall Kopp ist nach wie vor ein Thema – wo ich in den letzten Monaten hingekommen bin, wurde ich in Diskussionen zum Fall Kopp verwickelt. Noch heute, so scheint es, lässt der Fall niemanden kühl.

Frau Kopp ist eine Frau, mit einer Urmoral – mit eingefleischten Grundsätzen. Zum Mann steht man – als Frau. Gerne steht man zu dem, der angegriffen wird – denn der Angegriffene ist der Schwächere. Oder nicht? Und dem oder der muss – getreu den Pfadrichtlinien – geholfen werden.

Die Unvereinbarkeit von treu ergebener Ehefrau nach traditionellem Muster und souveräner Politikerin war zu gross. Sie hatte es versucht, sie hatte den Spagat gewagt - doch auf nationaler Ebene haben sie diese Verrenkungen zerrissen.

„Ein Politiker muss damit rechnen, obwohl es in der Schweiz nicht üblich ist, dass er zurücktreten muss. Aber diese Vernichtung meiner Person, meiner Persönlichkeit .. Das ist etwas was ich heute noch nicht überwunden habe und auch nicht begreife.“ Elisabeth Kopp

Ich war tagelang mit Elisabeth Kopp unterwegs – und habe sie kennen gelernt. Stundenlang sassen wir nebeneinander im Auto – und ich erinnere mich, wie nervös sie war, als wir uns zur ersten Reise aufmachten. Die Kameras waren in ihrem Auto montiert, die Fahrt ging los. Und, obwohl wir eine lange Fahrt vor uns hatten, war sie zu Beginn nervös – und schien unter einem enormen Zeitdruck zu stehen. Ich weiss heute, dass es eine grosse Angst war, die sie seinerzeit so hektisch und nervös erscheinen liess. Die Angst, einmal mehr die „Sachen nicht so zu sagen, wie sie wirklich waren“. Die Angst, dass sie sich eventuell unklar, gar unkorrekt ausdrücken könnte, dass „irgend jemand irgend etwas vielleicht doch wieder falsch verstehen könnte“. Sie wollte es diesmal endgültig richtig machen. Doch waren das die richtigen Bedingungen, da in diesem Auto drin, neben einem Mensch sitzend, den sie erst vor wenigen Wochen kennengelernt hatte – und dem sie fast blindlings vertraute? Zudem fühlte sie sich miserabel, hatte einen veritablen Keuchhusten und beinahe die Stimme verloren?

Relativ schnell beruhigt sich die Nervosität. Elisabeth Kopp sitzt neben mir und erzählt – von ihrer Familie, von ihrem heutigen Leben. Und bald zeigt sich eine andere Frau Kopp – die Frau, die einen unglaublichen Ueberlebenswillen hat, die Frau, die über sich selber lachen kann. Mehr und mehr erkenne ich auch, dass diese Frau nie der typischen „Zürichberg-FDP-Politikerin“ entspricht – dass sie sich zwar gerne schöne Kleider leisten würde – sich aber bestens damit abgefunden hat, dass sie heute nur noch im Ausverkauf einkauft. Sie erzählt auch, wie sie jetzt diese Antiquität im Haus verkaufen musste, oder jene –durchaus Stücke, an denen sie hängt – aber „schliesslich muss ich ja irgendwie die Heizölrechnung bezahlen.“ Das akzeptiert sie – ohne Wenn und Aber, auch ohne Selbstmitleid... „so ist es, realistisch betrachtet“.

Und immer wieder kommt sie auf das grosse Thema „Rücktritt aus dem Bundesrat“. Es hört sich an, als wäre dies nicht vor bald zwanzig Jahren geschehen, sondern vor ein paar Monaten – so unmittelbar scheint noch alles zu sein, berührt sie, wühlt sie auf. Später werde ich erkennen, wie sie die Abläufe memoriert hat – als wären es *templates*, bringt sie die Sätze, oft bis auf das letzte Wort identisch, wieder und wieder.

Dann – die schnellen Stimmungswechsel – von der Trauer in einem Sprung zu „schau mal wie schön die Berge sind“...

Kann sie weinen – dann, wenn's grad passt? Oder ist sie so fragile, so verletzt? Warum bringt sie die Geschichte mit Hungerbühler, dem ausserordentlichen Vertreter des Bundesanwalts, zum Weinen, immer wieder? Das Verhalten dieses Mannes ist bestenfalls dadurch zu erklären, dass er dem grossen Druck der Medien nicht gewachsen war. Sind es die Konsequenzen, die nach bald zwanzig Jahren noch nachwirken, dass Frau Kopp diesem Verhalten heute nicht mit mehr Distanz gegenüber steht?

Zeitlebens wollte sie's richtig machen – am liebsten, ganz richtig. Sie wollte die beste Eiskunstläuferin sein, auch die beste Schülerin. Schon das liess sich schlecht vereinbaren – und führte zur Isolation in der Schule und zu Strafen.

Sie wollte die beste Studentin sein – doch war sie nicht auch Pfadfinderin? Da war es doch Pflicht, den ungarischen Kommilitonen, die es „nicht so gut haben wie wir“, zu helfen, und das Studium hinten an zu stellen.

Und – wollte sie nicht auch die beste Ehefrau sein? Und gleichzeitig – wenn nicht die beste –so sicher eine gute Bundesrätin?

Elisabeth Kopp - die Eiskunstläuferin: Anmut, Disziplin, Verpflichtung zur Spitzenleistung – und immer mit einem Lächeln auf dem Gesicht.

Ein Sturz – kann's geben. Und er kann schmerzen.... doch, bevor der Schmerz wirken kann, ist man wieder auf den Beinen – in Position. Und lächelt.

Andres Brütsch



■ „Die Rehabilitierung von Frau Kopp ist längst überfällig.“ Iwan Rickenbacher, Weltwoche 1998

■ „Der Fall Kopp war weit mehr als das Scheitern einer Justizministerin. Er war der Auslöser für die helvetische Variante des Mauerfalls.“ NZZ am Sonntag, 2006

■ „Einige behaupten, sie habe gelogen, andere sagen das Gegenteil.“ Mohamad Shakarchi / Januar 2007

■ „Weitاًus am meisten verletzt hat mich der Verlust meiner Glaubwürdigkeit.“ Elisabeth Kopp, a. Bundesrätin

Eckdaten Elisabeth Kopp

Elisabeth Kopp-Iklé, Bürgerin von Zumikon ZH, Luzern, Niederönz (BE) und Ehrenbürgerin von Unterbäch, VS. Erste Bundesrätin der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

16. Dezember 1936 Geburt von Elisabeth Kopp (EK) als Tochter von Beatrix Iklé Haerberlein und Dr. Max Iklé.
- 1943-1955 Schulen in Muri (BE) und städtisches Gymnasium Bern. Matura Typus B
- 1947-1954 Aktive Pfadfinderin
- 1949 Teilnahme an den nationalen Meisterschaften im Eiskunstlauf
- 1952 Platz 7 an den Schweizer Meisterschaften im Eiskunstlauf
Beinbruch beendet die Eiskunstlaufkarriere
- 1956 Matura. Umzug nach Zürich. Eintritt an Uni ZH (Rechte).
- 1956-1958 Ungarnhilfe. Auszeichnung durch die Regierung von Ungarn und den Rektor der Universität Zürich
- 1957 FHD (Sanitätsfahrerin) und Aktion Wahret die Freiheit (AWF)
- 1959 Studienreise nach Berlin (Brandt) – lernt Hans W. Kopp (HWK) kennen Eheversprechen («Badewannen» – Bar)
- 1960 Abschluss an der Uni ZH (summa cum laude)
Hochzeit mit Hans W. Kopp
- 1963 Geburt von Tochter Brigitt
- 1964 Mitarbeit in der Frauenzentrale
- 1970 Einführung Frauenstimmrecht auf Gemeindeebene.
Wahl zur ersten Gemeinderätin, parteilos. Präsidentin der Vormundschaftsbehörde der Ressorts Gesundheit und Fürsorge.
- 1972 Bremi (FDP Kantonsrat) (kennt HWK vom Geheimclub 14/39) schlägt EK als Erziehungs-
rätin vor. EK meint, im Interesse des weiblichen Geschlechts nicht nein sagen zu können,
«wenn man schon einer Frau die Chance gibt.»
- HWK wird wegen Verstosses gegen das Anwaltsgesetz mit der «Einstellung im Beruf für die
Dauer von sechs Monaten» belegt (zweitstrengste der möglichen Disziplinar massnahmen).
- 1973 HWK moderiert die Diskussionssendung «Fernsehstrasse 1-4».
- 1974 EK wird Gemeindepräsidentin von Zumikon (erste Gemeindepräsidentin im Kanton Zürich)
- 1974-1980 Mitglied des Erziehungsrats des Kanton Zürichs (erste Frau), u.a. Mitglied der
Hochschulkommission.
- 1975 EK kommt auf die FDP-Liste für den NR, Platz 8, wird zur 2. Ersatzfrau gewählt.

- 1979 EK wird in den Nationalrat gewählt (52'000 Stimmen, ohne Hausmacht) (...»in der Gemeinde muss beginnen was leuchten soll im Schweizerland«)
- 1980 nur ein Postulat von Nationalrätin Kopp
- 1981 14. September. EK organisiert Pressekonferenz im Hotel Bellevue Palace in Bern. Frontalangriff gegen Bundesrat, der wohl unter Druck der Autolobby die lascheren Methoden für Abgasmessung beibehalten will. Entgegen einer Aussage von K. Furgler - welcher vor vier Jahren versprochen hatte, der Bundesrat werde rigoros das Programm zur Verminderung von Abgasen durchführen (Tonbanddokument).
- EK wird landesweit als «Grüne» bekannt. Im Nachhinein wird vermutet, dass EK vom WWF angestellt worden war, der die Tonbandaufnahme beschafft und die gesamte PK organisiert hatte.
- Austritt aus dem Patronatskomitee des Schweiz. Ostinstituts und der Schweiz. Staatsbürgerlichen Gesellschaft
- 1982 Mitglied des Schweiz. Bundes für Naturschutz
- 1983 Vorstand des Patronatsvereins Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege
43 Voten im NR - Umweltschutz. Acht Motionen, Interpellationen, Postulate und zwei von drei einfachen Anfragen betr. Umwelt -und Tierschutz.
Wiederwahl in den NR. Glanzresultat: 92 960 Stimmen. Somit an der Spitze der FDP Landliste - 20'000 Stimmen mehr als Heinz Allenspach (Chef Zentralverband der Arbeitgeber Organisation). EK erhält von allen Freisinnigen am meisten freisinnige Stimmen – plus 20 000 Fremdstimmen.
- 1984 20. September. LNN: Schlammschlacht. Aufruf von EK: «Sollen die Heckenschützen doch hervortreten.»
28. September / WoZ (Niklaus Meienberg) mit dem Artikel über die «Füdlitätscher-Affäre»
27. November: Höpli-Klage wird vom Presserat abgewiesen (Schlammschlacht beendet)
2. Oktober: EK wird gewählt. Morgens um 08'40 verkündet A. Gautier «...est élue avec 124 votes: Madame Kopp.»
24. Oktober, erste Bundesratssitzung mit einer Frau
- 1985 Juni: Interview mit HWK in der SJ (Frank A. Meyer) und in der LNN mit HWK
- 1986 21. Juli. Bundesrätin EK beauftragt Staatsanwalt Paolo Bernasconi mit der Ausarbeitung des Geldwaschartikels.
50. Geburtstag von EK. Zweitagesausflug - wird von der Presse zynisch kommentiert.
- 1987 Revision Asylgesetz im Parlament
- 1988 August: Der BEOBACHTER startet Steueraffäre von HWK („Millionen von Steuerfranken weggezaubert.“)
1. September. Bericht in 24 HEURES: «Le supermarché Kopp». Unter diesem Titel Hinweis auf einen Film, der im türkischen TV ausgestrahlt wurde. Thema Goldhandel: HWK wird in diesem Film in Zusammenhang mit der Firma Shakarco AG gebracht.
2. September. Der BLICK übernimmt die Meldung von 24 HEURES. «Mr. Goldfinger» (HWK) Jacques André Kaeslin (Beamter der BA) wird aktiv und verfasst erste Aktennotiz. Kaeslin erstellt eine Aktennotiz zu Händen von R.I Gerber (Bundesanwalt), betr. das Verfahren gegen die Brüder Magharian.

15. September. Antrag von J.A. Kaeslin, zur Eröffnung eines Ermittlungsverfahrens gegen Verantwortliche verschiedener in der Schweiz domizilierter Finanzinstitute, so u.a. gegen die Shakarchi Trading AG, die er der Geldwäsche bezichtigt.

15. September. Die Vorgesetzten von Kaeslin schlagen dem Bundesanwalt vor, die Anträge Kaeslin auf Eröffnung von Ermittlungsverfahren gegen die Shakarchi Trading AG und weitere Firmen abzulehnen.

1. Oktober. Grundsatzpapier von Kaeslin, das vorläufige Erkenntnisse aus dem Verfahren gegenüber den Gebrüdern Magharian wiedergibt.

7. Oktober. Am Jubiläumsparteitag der SPS zirkulieren Papiere, die die Shakarchi Trading AG in Zusammenhang mit einer Drogengeld-Waschaffäre bringen.

11. Oktober. Bundesanwalt Rudolf Gerber weist die von Kaeslin gestellten Anträge ab Journalisten fragen beim Pressedienst des EJPD betreffend die Shakarchi Trading AG nach.

17. Oktober. Kaeslin übergibt Dr. Renate Schwob seine Aktennotizen vom 8. und 15. September, sowie den Bericht vom 1. Oktober. Bericht wird als vertraulich bezeichnet. Renate Schwob orientiert Katharina Schoop über die Aktennotizen von Kaeslin. Schoop teilt ihre Informationen dem Generalsekretär des EJPD Samuel Burkhardt mit. Auf Anweisung von Schoop informiert der Sekretär der Bankiervereinigung, Andreas Hubschmid den Generalsekretär des EJPD und weist auf Verdächtigungen gegen die Shakarchi Trading AG hin.

27. Oktober: Katharina Schoop informiert ihre Chefin, EK, dass die Shakarchi Trading AG im Zusammenhang mit einer Geldwaschaffäre genannt wird.

27. Oktober. EK bittet ihren Mann HWK, aus dem VR der Shakarchi Trading auszutreten. HWK informiert sich anschliessend bei Katharina Schoop über deren Kenntnisse. HWK tritt aus dem Verwaltungsrat aus. Generalsekretär Burkhardt orientiert EK über den Anruf von A. Hubschmid (Bankiervereinigung)

4. November. Der Tages-Anzeiger berichtet über einen angeblich grossen Fall von Drogengeldwäscherei, dabei wird auch die Shakarchi Trading AG genannt, deren Vizepräsident HWK bis vor kurzem gewesen sei. EK orientiert BR über Libanon Connection. Keine Erwähnung des Telefongesprächs mit ihrem Mann.

7. November 88. Generalsekretär Burkhardt teilt EK mit, Katharina Schoop habe auch eine Quelle aus der Bundesanwaltschaft.

9. November. EK orientiert den BR über das Verfahren gegen die Brüder Magharian.

10. November. Der Generalsekretär des EJPD orientiert im Auftrag von EK die Bundesanwaltschaft und weitere Chefbeamte über das Telefongespräch.

15. November: Zürcher Bezirksanwaltschaft informiert über die Strafuntersuchung gegen die Verantwortlichen der Trans K-B (HWK war in der Firma VR-Präsident).

7. Dezember: EK wird mit 165 von 238 Stimmen zur Vizepräsidentin des Bundesrates gewählt.

9. Dezember. Interview im Le Matin mit EK. Sie gibt das Telefonat zu.

10. Dezember. Der Bundesanwalt orientiert Bundesrat Koller. Konferenz der FDP in ZH bei der Bauer Holding. (Delamuraz, Bremi, Hunziker, Steinegger, Kauter (Parteipräsident)). Die Runde verlangt von EK den Rücktritt.

12. Dezember. EK erklärt ihren Rücktritt auf Ende Februar 1989.

19. Dezember: der Basler Staatsanwalt H. Hungerbühler wird vom BR zum besonderen Vertreter des Bundesanwalts gewählt.
- 1989 11. Januar: Hungerbühler legt dem BR seinen Schlussbericht vor. Er verdächtigt EK, Katharina Schoop und Renate Schwob der Amtsgeheimnisverletzung und beantragt die Aufhebung der Immunität von EK.
11. Januar; Bundespräsident Delamuraz und BR Kohler berichten gegenüber EK über das Resultat des Ermittlungsverfahrens gegen sie (Hungerbühler, Basel, Vertreter des Bundesanwalts). «keine verschuldensmässig schwere Verletzung.»
11. Januar: BR-Sitzung ohne EK - sie ist im Ausstand. Bundesrat beauftragt alt Bundesrichter Arthur Häfliger mit einer Administrativ-Untersuchung. Sitzung Burkhardt, Kistler, Schoop, Kauter, Kopp. Entwurf eines Pressecommuniqués.
12. Januar: Presse Communiqué EK: «Auf Grund der jüngsten Ereignisse betrachte ich ein weiteres Verbleiben im Bundesrat als menschlich und politisch nicht mehr zumutbar.»
31. Januar: Parlament beschliesst die Einsetzung einer PUK zur Untersuchung der Vorkommnisse im EJPD (Präsident Moritz Leuenberger, NR).
27. Februar: Aufhebung der Immunität von EK durch National- und Ständerat. Staatsrat Joseph-Daniel Piller (Freiburg) wird zum Bundesanwalt gewählt.
20. September. Anklage wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses gegen EK, Katharina Schoop, Renate Schwob.
24. November. PUK Bericht wird veröffentlicht.
- 1990 19.- 23. Februar: Das Bundesgericht spricht EK und Renate Schwob vom Vorwurf der Amtsgeheimnisverletzung frei. K. Schoop wird Rechtsirrtum zugebilligt. Keine Bestrafung.
- 1991 Publikation «Briefe»
- ab 1992 Zusatzausbildung in Florenz. Europarecht und Human Rights
- Leitung einer internationalen Expertengruppe für die Erarbeitung eines Verfassungsentwurfs für Ex Jugoslawien.
- Zahlreiche Vorträge im In- und Ausland und Artikel zu Schwergewichtsthemen: Neutralität, Schweiz und UNO, Frau und Politik, Grundsatzfragen zu Rechtsstaat und Demokratie.
- 2000 Vortrag in Pristina (Kosovo) auf Einladung der OSZE: Women and Politics - what women can contribute.
- Besuch der Swiss Coy.
- 2002 Vorlesung University of Nebraska: Women in Politics.
- 2005 Auszug aus der Villa «Drei Eichen» und Einzug in Eigentumswohnung in Zumikon.



Andres Brütsch

Geboren 11. Juni 1951 in Basel, mit dreizehn Jahren erstmals beim Film tätig (Gloria Film Zürich). Nach der Mittelschule – Typus B – einem Studium an der Filmakademie München, (abgebrochen), Einstieg bei der Condor-Film in Zürich als Volontär. Vom Standfotografen, über den Aufnahme- und Produktionsleiter, Regieassistenten zum Autor/Regisseur.



1976 erste Regietätigkeit bei Condor Film AG(Auftragsfilme)
Ab 1978 freier Autor und Regisseur zahlreicher Auftrags- und Werbefilme für verschiedene Schweizer Filmproduktionen.
Ab 1980 auch im Ausland als Regisseur tätig (England, Holland, Südafrika).

1984 Übernahme der Topic Film AG als Mehrheitsaktionär und Geschäftsführer.
Produzent, Regisseur und teilweise Kameramann von ca. fünfhundert Werbefilmen und zahlreichen Auftragsfilmen.

Seit 1990: Verwaltungsrat und Aktionär der Catpics-Coproductions
Seit 1992: alleiniger Inhaber der Topic Film AG, Zürich
Seit 1996: Engagements in den USA als Regisseur und Kameramann.
Seit 2002: Präsident der SFA (Swissfilm Association)
Seit 2002: Präsident des Vereins "Zürich für den Film" (offizieller Partner von Kanton und Stadt bez. Filmförderung)
2004: Leiter der städtischen Abstimmungskampagne "Ja zum Film". Erfolgreiche Volksabstimmung am 26. September
2004: Stiftungsrat der "Zürcher Filmstiftung"

Filmeographie

Corporate Filme: zahlreiche Filme als Autor, Regisseur und Produzent für den nationalen und internationalen Markt. (Credit Suisse, Swisscom, Comcast US, M-Way US, UBS, Roche, etc.)

TV-und Kinowerbefilme

insgesamt an die fünfhundert Werbefilme für die Schweiz, England, Südafrika, USA
- Freischaffender Regisseur für Condor Film, Turnus-Film, Blackbox
- Freischaffender Regisseur für James Garrett and Partners, London
- Freischaffender Regisseur für div. Agenturen in den USA

Dokumentarfilme

- „Was wäre wenn?“ Dokumentarfilm für das Fernsehen DRS
- „Sixtina“, ausgestrahlt SFDRS und SSR 2004 /Regisseur und Produzent

- „Elisabeth Kopp – Eine Winterreise“ (2007) Regisseur und Produzent

Zahlreiche Auszeichnungen, u.a.:
Cannes International Advertising Filmfestival
New York International Film Festival
Preis des eidg. Departements des Innern
Art Directors Club Schweiz